Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 96 (2006)

Artikel: Die neuen Siedler : wo und wie Altersmigranten in Spanien leben

Autor: Hoffmann, Heike / Seger, Alex

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

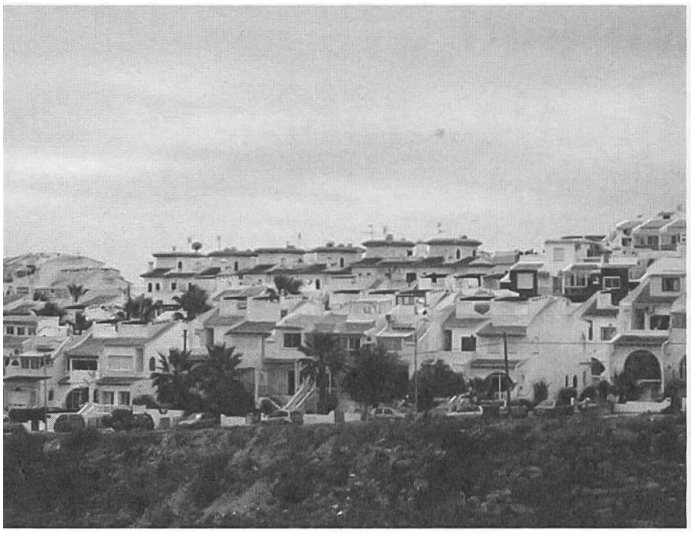
Die neuen Siedler: Wo und wie Altersmigranten in Spanien leben

Immer mehr nordeuropäische Altersmigranten verbringen ihren Lebensabend im sonnigen Süden. Doch wo leben sie genau und wie gestalten sie ihren Alltag? Wie die Wohnlage aussieht und welche Probleme und Herausforderungen diese an die Beteiligten stellt, hat der Zürcher Sozialgeograph Andreas Huber beschrieben.

Andreas Huber unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Typen von Siedlungsformen. Einzelne Häuser und Villen im Landesinnern, die er als *fincas rusticas* bezeichnet, bilden die erste Siedlungsform. Diese werden meistens neu gebaut und passen oftmals nicht in das Landschafts- und Dorfbild der jeweiligen Umgebung. Da sich die Häuser meistens weit voneinander entfernt befinden, erfordert dies eine hohe Mobilität, wodurch diese Art in Spanien zu wohnen für ältere Menschen weniger attraktiv ist. Die zweite Siedlungsform ist für westeuropäische Altersresidenten wesentlich interessanter, da die Häuser in Siedlungen (*urbanizaciones*) verdichtet gebaut wurden. Diese «Urbanisationen» befinden sich meistens in Küstennähe und werden von einzelnen Bauunternehmern oder Promotoren in einem einzigen Bauvorhaben errichtet. Dazu werden grosse, meist landwirtschaftlich genutzte Landflächen aufgekauft und in Bauland umgewandelt.

Eine typische «Urbanisation» besteht aus mehreren hundert identischen oder sehr ähnlich aussehenden Einzelhäusern oder Appartementgebäuden (Reihen- und Terrassenhäuser). Diese wiederum sind in kleinere und grössere Wohnungen aufgeteilt, die als Eigentumswohnungen angeboten werden. Zum Teil sind gemeinsame Grünflächen und Pools vorhanden. Huber bezeichnet diesen Baustil als «... ein postmodernes Mischmasch spanischer, provenzalischer und arabisch-maurischer Einflüsse...», als einen spanisch angehauchten Landhausstil, der ein mediterranes, auch durch die Medien vermitteltes Spanien-Bild transportiert, das die Entscheidung der Nordeuropäer für ihre neue Wahlheimat positiv beeinflussen soll.

So werden Urbanisationen als Orte des Austausches, der zufälligen Begegnungen und des Kennenlernens angepriesen, weil das pulsierende Leben auf den öffentlichen Plätzen und Strassen sowie die spanische Gastfreundschaft oftmals als Auswanderungsgrund genannt werden. Diesen Vorstellungen steht die nun aber die Wirklichkeit des Alltags gegenüber, wie wir sie bei unserem Besuch in Ciudad Quesada kennengelernt haben. Diese «Stadt Quesada» spiegelt schon in ihrem Namen ihre Entstehung, denn sie wurde ab 1972 von einem Bauunternehmer namens Quesada aus dem Boden gestampft. Wie bereits erwähnt, sieht der Alltag in den Urbanisationen anders aus, als er angepriesen wird. Einerseits leben die Residenten oft isoliert voneinander und andererseits findet häufig kein Kontakt zu Einheimischen ausserhalb dieser neu erbauten Siedlungen statt. Für uns zeigte sich



Ciudad Quesada ***Dorfplatz***

diese doppelte Isolation vor allem im Mangel an öffentlichen Räumen. Die Urbanisationen verfügen über fast keine öffentlichen Einrichtungen, Parks und andere Begegnungsstätten. Einzige öffentliche Räume sind oftmals die bürgersteiglosen Strassen. Als Treffpunkte fungieren dagegen Bars, Restaurants und Einkaufszentren, die aus dem Herkunftsland bekannte Produkte anbieten. Residenten gleicher Nationalität unternehmen in nationalen Clubs gemeinsame Freizeitaktivitäten oder organisieren sogar gemeinsame Reisen. Dies heisst auch, dass Kontakte unter Altersmigranten aus verschiedenen Nationen eher die Ausnahme sind, dass – positiv formuliert – die eigene Sprachgruppe das eigentliche soziale Netz bildet.

Retortensiedlungen wie Ciudad Quesada sind demzufolge hauptsächlich nach innen strukturiert; der Aussenbezug zu den umliegenden, historisch gewachsenen spanischen Siedlungen fehlt weitgehend. Die beliebige Austauschbarkeit dieser Allerweltsorte, die keine spezifischen Eigenschaften aufweisen, zeigt sich auch in ihrer Namensgebung (Bsp. Mil Palmeras). So kann es schwer fallen, die einzelnen Orte voneinander zu unterscheiden. Oft weisen sie grosse Ähnlichkeit auf, obwohl sie von verschiedenen Bauherren geplant und gebaut wurden. Auch die Orientierung innerhalb einer Urbanisation fällt nicht immer leicht, denn es fehlen charakteristische Merkmale und Referenzpunkte wie ein Ortszentrum. Huber bezeichnet die Urbanisationen als ageografische Orte ohne lokale Referenzen, die sich nur intern definieren. Sie können an verschiedenen Orten in gleicher Weise auftreten, wie sich auch an der Austauschbarkeit moderner Tourismussiedlungen im Mittelmeerraum zeigen lässt. Urbanisationen als postmoderne Landschaften sind deshalb laut Huber «gleichzeitig historisch und zeitgenössisch, lokal und global, frisch und alt».

Heike Hoffmann und Alex Seger

Literatur:

Andreas Huber: Sog des Südens. Altersmigration von der Schweiz nach Spanien am Beispiel Costa Blanca, Zürich 2003.